

## Frucht der Gerechtigkeit (Römer 6, 19-23; 8. So. n. Trinitatis, VI)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

*<sup>19</sup>Ich muß menschlich davon reden um der Schwachheit eures Fleisches willen: Wie ihr eure Glieder hingegeben hattet an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit, so gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. <sup>20</sup>Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr frei von der Gerechtigkeit. <sup>21</sup>Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod. <sup>22</sup>Nun aber, da ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden seid, habt ihr darin eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber ist das ewige Leben. <sup>23</sup>Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.*

---

### Einleitung

Der Apostel Paulus hat im ersten Vers des Kapitels, in dem unser Predigttext steht, die Frage gestellt, ob ein Christ in Sünde leben könne. Er hat dies sehr vehement verneint. Daraufhin hat er erklärt, daß alle, die im Namen Jesus getauft werden, in Christi Tod hineingetauft werden. Sie haben damit Anteil an dem Gericht, das über Christus ergangen ist, dem Gericht über die Sünde. Und so, wie Jesus von den Toten auferstanden ist, so hat der Getaufte auch an der Auferstehung Anteil. Das alles ist eine Wirklichkeit außerhalb des Christen. Das, was er erfährt, sind die Taufe und der Glaube, er vertraut darauf, daß das, wovon die Taufe spricht, auch wirklich so ist.

Daraus ergibt sich: Wenn ein Mensch durch die Taufe so mit Christus verbunden ist, daß er mit ihm gestorben und auferstanden ist, dann ist er für die Sünde gestorben und lebt Gott, dann hat er mit Christus das Gericht Gottes über der Sünde erlitten, dann ist er Gott geopfert worden und darum Gottes Eigentum. Er ist im Opfer Christi geheiligt, also aus der verlorenen Welt herausgenommen und in die Welt Gottes hineinversetzt. Wohlgemerkt: Das ist abgesehen vom Glauben alles eine Wirklichkeit in Christus und außerhalb des Christen. Aber aufgrund seiner Taufe soll der Christ erkennen, was in Christus Wirklichkeit ist, und daß er vor Gott mit Christus in diese neue Wirklichkeit hineinversetzt ist. Die Taufe macht den Menschen nicht wesenhaft neu im Sinne der römisch-katholischen Taufwiedergeburtstheorie, aber sie ist das Bundeszeichen, anhand dessen der Christ eine Verbindung mit Christus ablesen kann. Sie zeigt dem Christen, daß er in einem Rechtsverhältnis zu Jesus Christus steht. In seiner Selbsteinschätzung soll er sich dies immer wieder vor Augen halten, mithin also glauben. Das sagt der Schlüsselvers des 6. Kapitels des Römerbriefes: „Haltet dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid und lebt Gott in Christus Jesus“ (Röm 6, 11). Daraus ergibt sich, daß der Christ, der erkannt und verstanden hat, was er in Christus hat, sich selbst in den Dienst Gottes stellt. Darüber hat Paulus in den Versen gesprochen, die unserem Predigttext unmittelbar vorausgehen, und auch in unserem heutigen Predigttext spricht er davon. Er bringt dabei sehr anschaulich zum Ausdruck, wie die Lebenswirklichkeit der Christen war, bevor sie zum Glauben an Christus kamen, und wie die neue Lebenswirklichkeit beschaffen ist. Über diesen Gegensatz möchte ich im folgenden in zwei Gedankenkreisen sprechen, indem ich zunächst über das Leben in der Sünde, danach über das Leben in der Gerechtigkeit spreche.

## 1. Das Leben in der Sünde

Lebt ein Mensch ohne Erkenntnis Jesu Christi und im Unglauben, dann lebt er für sich selbst. Er sucht seinen eigenen Vorteil. Das tut er auch dann, wenn er sich altruistisch gibt, also wenn er den Gutmenschen heraushängt, eine namhafte Spende macht und darüber redet, und wenn er sich für benachteiligte Menschen einsetzt. Es mag sogar sein, daß er Freude daran hat, Gutes zu tun, wenn er dafür Dankbarkeit erntet, die Sympathien der Menschen auf sich zieht und wenn in der Presse oder gar im Fernsehen über seine Wohltätigkeit berichtet wird. Er sonnt sich in dem Gefühl, ein guter Mensch zu sein. Überdies tut es ihm nicht weh, wenn er freigebig ist, denn er gibt ja aus seinem Überfluß, und kann eben auch nicht mehr als sich satt essen.

Wir haben mittlerweile zahlreiche Beispiele von Menschen, die nach außen hin eine schöne Fassade hatten. Sie standen im Blickfeld der Öffentlichkeit und die Medien berichteten über sie. Doch dann kam irgendwann heraus, daß sie – im Bilde gesprochen – Leichen im Keller hatten. Man denke an die bekannten Steuerhinterzieher, von denen immer wieder in den Medien die Rede ist, aber auch an die Kinderschänder und solche, die kinderpornographische Filme aus dem Internet heruntergeladen haben. Die Fassade war oft imposant, aber umso reißerischer gingen die Medien mit den zutage tretenden Skandalen um.

Viele Menschen haben nicht das finanzielle Polster, um medienwirksame Spenden zu machen. Sie brauchen ihren Arbeitslohn, um über die Runden zu kommen. Steuerhinterziehung ist für sie kein Thema, und für die Mehrheit ist Kinderschändung nur aus den Medien bekannt. Aber dann müssen wir an die wachsende Zahl von Menschen denken, die in den Rausch flüchtet, sei dies der Alkohol, Cannabis, Crystal Meth oder eine andere Droge. Der Rausch ist Flucht vor der tristen, prosaischen Lebenswirklichkeit. Nur zu schnell entsteht dabei eine Abhängigkeit, die den Betroffenen nicht mehr Herr seiner selbst sein läßt. Schon sind wir bei dem Phänomen, daß ein Mensch sich schämen muß, weil er sein Menschsein, sein Herrsein über sich selbst, verfehlt.

Doch auch an vielen anderen Stellen tun Menschen Dinge, deren sie sich schämen müssen. Jeder Mensch hat Stellen in seiner Biographie, die er am liebsten ausradieren würde, wenn es ginge, aber Fakten sind nun einmal Fakten; was geschehen ist, ist geschehen. Wenn Paulus hier davon spricht, daß die Menschen ohne Christus ihre Glieder hingeben „an den Dienst der Unreinheit und Ungerechtigkeit zu immer neuer Ungerechtigkeit“, dann hat er die vielfältigen Formen der Sünde vor Augen, wie er sie etwa in Römer 1 auflistet. Wir finden dort einen sogenannten Lasterkatalog, und der hört sich so an: „Wie sie es für nichts geachtet haben, Gott zu erkennen, hat sie Gott dahingegeben in verkehrten Sinn, so daß sie tun, was nicht recht ist, voll von aller Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier, Bosheit, voll Neid, Mord, Hader, List, Niedertracht; Zuträger, Verleumder, Gottesverächter, Frevler, hochmütig, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, den Eltern ungehorsam, unvernünftig, treulos, lieblos, unbarmherzig“ (Röm 1, 28-31). Wie bei einem Versandhauskatalog üblich, kaufen nicht alle Menschen alle Artikel, sondern jeder kauft die Artikel, die er braucht. So ähnlich ist es auch hier. Nicht jeder Mensch weist alle hier genannten Untugenden auf, sondern eben nur seine besonderen. Aber das reicht schon um Kunde zu sein bei Satan und Sünde. Tatsache ist jedenfalls, daß die Menschen ohne Christus selten integer sind. Sie mögen ihren Job im Alltag gut machen, aber danach frönen sie der Spielsucht. Sie mögen erfolgreiche Geschäftsleute sein, aber voller Betrug. Sie mögen vordergründig treue Ehemänner sein, aber voller Gewalttat gegen ihre Frauen. Oder liebe Ehefrauen, aber voller Schlechtigkeit. Sie mögen nach außen hin hervorragende Nachbarn sein, aber voller Unvernunft. Sie mögen

ehrliche Steuerzahler sein, aber voller Prahlerei. Sie mögen tüchtige Hausfrauen sein, aber voller Tratschsucht. Und solide Familienväter, aber voller Geiz. So finden wir die Menschen vor: selten authentisch, meistens zwiespältig. Jeder hat nicht nur seine schwachen Seiten, sondern auch seine spezifischen Sünden, seine Leichen im Keller.

Jeder hat dabei sein spezifisches schlechtes Gewissen, denn jeder hat seine individuelle Biographie und seine individuellen, persönlichen Untaten. Paulus fragt angesichts derselben: „Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod.“ Die Scham über den begangenen Sünden führt einen Menschen dahin, alles zu tun, um die Leichen im Keller nicht ans Licht kommen zu lassen, er muß lügen, um die Fassade aufrecht zu erhalten, und man sieht: Er ist ein Knecht der Sünde. Die Sünde hat ihn an der Kandare. Sowohl im Krimi als auch im wirklichen Leben sind die Menschen bemüht, ihre Schandtaten zu verheimlichen. Sie belügen sich selbst und andere, bis man ihnen das Gegenteil beweist. Dann steht der vormals ehrenhafte Bürger auf einmal als schäbiger, niederträchtiger Mensch oder gar als Krimineller da. Von wegen Fleck auf der sonst weißen Weste! In Wirklichkeit ist die Weste richtig schmutzig grau. Was er getan und wie er gelebt hat, war nicht nur keine Gerechtigkeit, sondern richtiges Unrecht. Nicht weiter kommentieren will ich das Leben jener Menschen, für die Gewalt, Betrug, Hurerei und Alkohol an der Tagesordnung sind, die mit Sünde ihr Leben bestreiten. Wollte man ihr Leben beschreiben, dann ergäbe dies eine Skandalchronik.

Eine wesentliche biblische Aussage ist, daß der Tod die Folge der Sünde ist. Wir sehen als moderne Menschen den Tod als biologisches Phänomen, als Aufhören des Lebens. Wir erkennen keinen tieferen Sinn im Tod. Allenfalls halten wird ihn im Rahmen der Evolutionstheorie für gut, weil er angeblich dazu helfe, daß nur der Fitteste, der am besten Angepaßte überlebe. Er merze das Unvollkommene aus. Doch es ist eine ziemlich deprimierende Perspektive, daß wir alle schlußendlich Opfer der Evolution werden, der eine früher, der andere später, und daß mit dem Tod alles aus sein soll. Gott aber klärt uns darüber auf, daß der Tod das Gericht Gottes ist über unserer Sünde. „Der Sünde Sold ist der Tod.“ Paulus bringt damit das zur Sprache, was Gott Adam bereits im Paradies geboten hatte: „Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm ißt, mußt du des Todes sterben“ (1Mose 2, 17). Der Tod ist der Lohn, den der Mensch dafür bekommt, daß er in Sünde lebt. Der Tod ist in der Tat etwas, was der Mensch verdienen kann. Hier kann der Mensch sich engagieren, seinen Begierden und Lastern frönen, und er bekommt dafür einen makabren Lohn.

Wir dürfen den Tod ist indes nicht auf den leiblichen, biologischen Tod reduzieren. Weil der Mensch mehr ist als eine biologische Maschine, weil er eine Person ist, die im Bilde Gottes geschaffen ist, darum hat der Tod auch eine Dimension in der jenseitigen Welt. Der Mensch ist ja geschaffen, um vor Gott zu leben. Die Schrift sagt klar, daß jeder Mensch sich einst vor dem Richterstuhl Christi wird verantworten müssen. Damit aber kommen die Lebensgrundsätze und Taten des Menschen ins Blickfeld. Der Tod, den der Mensch dort erleidet, findet seinen Vorlauf in dem, wie der Mensch hier lebt. Paulus sagt im Römer 8: „Fleischlich gesinnt sein ist der Tod“ (Röm 8, 6). ... „Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben müssen“ (Röm 8, 13). Damit ist klar, daß der Tod nicht einem blinden Schicksal folgt, sondern daß die Menschen schon bevor sie physikalisch sterben, im Tod leben. Der ewige Tod, die Verdammnis, wirft seine Schatten voraus und prägt das Leben und Handeln der Menschen bereits in diesem Leben.

## 2. Das Leben in der Gerechtigkeit

So wie Sünde und Tod einander zugeordnet sind, so sind es auch Gerechtigkeit und Leben. Damit ist natürlich nicht gemeint, daß der Christ durch ein heiliges Leben sich den Eingang in den Himmel verdienen könnte. Das ewige Leben ist im Unterschied zum Tod niemals ein Verdienst. Es ist vielmehr Gotte gnädige Gabe, und diese kann man nicht verdienen. Gott schenkt sie uns frei und umsonst. Wir empfangen sie in Jesus Christus, denn er hat mit seiner Tat am Kreuz und in der Auferstehung die Gerechtigkeit geschaffen, die vor Gott gilt. Er ist uns von Gott zur Gerechtigkeit gemacht worden, wie Paulus (1Kor 1, 30) sagt. Wir haben diese Gerechtigkeit, indem wir an ihn glauben. Das aber heißt, indem wir darauf vertrauen, daß er stellvertretend für uns die Strafe für unsere Sünden getragen hat und daß wir in ihm vor Gott gerecht sind. Diesen Glauben rechnet uns Gott zur Gerechtigkeit, nicht weil wir so gläubig wären, sondern weil der Glaube auf Christus sieht.

Wer nun Christus recht erkannt hat, wer eingesehen hat, daß er bis dahin in der Sünde gelebt hat und nun durch den Glauben an Christus vor Gott lebt, der wird seinen Leib und seine Glieder in den Dienst Gottes stellen. Paulus spricht hier von den Gliedern und meint damit die Glieder des Leibes. Nehmen wir zum Beispiel die Hand. Was tun Sie Tag für Tag mit ihrer Hand? Die Hand ist das Organ, mit dem wir vornehmlich handeln. Mit der Hand kann man stehlen. Man kann sie zur Faust ballen und seinem Nächsten die Nase blutig schlagen. Man kann eine Pistole in die Hand nehmen und jemanden erschießen. Man kann mit ihr andere Menschen unsittlich berühren. Man kann mit ihr ein Schnapsflasche ergreifen und sich betrinken. Man kann mit ihr eine Unterschrift fälschen oder eine falsche Erklärung unterschreiben. Man kann mit ihr per Mausclick auf nutzlose oder schmutzige Internetseiten gehen. Das sind Beispiele dafür, was man mit der Hand alles an Bösem tun kann.

Nun wird der Christ seine Hand nicht für derlei Dinge hergeben. Er wird seine Hand in den Dienst Gottes stellen. Das gilt natürlich auch für alle anderen Glieder – die Zunge, den Fuß, die Sexualorgane, die Sinnesorgane und allemal auch das Gehirn, um einige Beispiele zu nennen. Aber bleiben wir bei der Hand. Die Hand in den Dienst Gottes zu stellen heißt, sie für das zu verwenden, was Gott wohlgefällig ist. Das bedeutet nicht, vornehmlich religiös bedeutsame Gegenstände anzufassen – Bibeln, Gesangbücher, Kerzen, Abendmahlsgeseräte, Musikinstrumente oder ähnliches, denn die machen unsere Hand nicht heilig. Natürlich ist es recht, wenn wir auch unsere Bibel zur Hand nehmen um darin zu lesen. Recht zu handeln heißt aber, unser tägliches Leben nach dem Willen Gottes zu führen. Dann legen wir die Hände nicht in den Schoß, sondern packen unsere tägliche Arbeit an. Dann werden wir mit unserer Hand Gutes tun, ehrliche Verträge unterschreiben, Wunden verbinden, sie dem Nächsten zur Versöhnung reichen, auf Internetseiten klicken, die nützlich sind und tippen, was richtig und wahr ist.

Wenn Paulus sagt: „Gebt nun eure Glieder hin an den Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden“, dann meint er nicht, daß die Hand und alle andere Glieder unseres Leibes substantiell göttlich würden. Dieser Gedanke steht hinter dem römisch-katholischen Reliquienkult. Der Grundgedanke ist ja, daß der Christ durch die Sakramente wesenhaft vergöttlicht würde, so daß sein Fleisch heiliges Fleisch und seine Knochen heilige Knochen würden. Das ist natürlich unsinnig, denn in Wirklichkeit bleibt der Christ Fleisch und Blut von dieser Erde. Der Leib wird nicht vergöttlicht. Aber er wird, obwohl er ein sterblicher Leib ist, schon hier in den Dienst Gottes gestellt. Das ist mit der Aussage gemeint, „daß sie – die Glieder – heilig werden“. Sie stehen nicht mehr im Dienst der Sünde, sondern im Dienst der Gerechtigkeit Gottes.

Paulus hat auch das Ziel eines solchen Lebens vor Augen, wenn er sagt: „Das Ende aber ist das ewige Leben.“ Noch etwas pointierter sagt er im Galaterbrief: „Wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, so werdet ihr leben (Röm 8, 13). Er hat vor Augen, daß das neue Leben nur im Nein zur Sünde geführt werden kann.

Natürlich kann der Christ aus dem Dienst Gottes herausfallen. Das geschieht dann, wenn er im Unglauben handelt. Dann mögen seine Handlungen noch so gesetzeskonform sein, aber er dient dann nicht mehr Gott, sondern sich selbst. Paulus sagt: „Was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde“ (Röm 14, 29). Christen fallen immer wieder in ein Handeln aus Unglauben zurück, auch wenn sie nicht stehlen, morden oder ehebrechen. Das darf uns nicht wundern, denn Christen sind eben auch nur Menschen aus Fleisch und Blut und keine wesenhaften Heiligen. Gerade ihnen gilt die Ermahnung: „Legt von euch ab den alten Menschen mit seinem früheren Wandel, der sich durch trügerische Begierden zugrunde richtet. Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4, 22-24). Die Tatsache, daß Paulus die Christen ermahnt, zeigt, daß der alte Mensch noch da ist und jeweils abgelegt werden soll. Das heißt positiv, daß der Christ sich stets neu bewußt vornehmen soll, in der Zucht des Heiligen Geistes zu leben, der sündigen Begierde zu widerstehen und Christus „anzuziehen“. Das ist eine bewußte Handlung, mit der der Christ das Leben im Unglauben ablegt und durch den Glauben Christus ergreift.

## Schluß

Kann man das Leben der Christen und der Nichtchristen wirklich so schwarz-weiß darstellen? Ist es nicht vielmehr so, daß es auch unter Ungläubigen wohlerzogene Menschen gibt, die sich selbst im Griff haben und ein Leben ohne Skandale führen? Sie sind freundlich im Umgang, tüchtig in ihrer Arbeit und wahrhaftig in ihrem Wort. Und sind nicht umgekehrt viele Christen notorische Geizkragen, Zänker, Egoisten, Lügner und oft auch Unzüchtige und Ehebrecher? Leider ist das so. Das ist einmal deswegen so, weil in der christlichen Kirche auch Heuchler und Ungläubige zu finden sind, ohne daß man das auf den ersten Blick sieht. Sie gehören eigentlich nicht zur Kirche Christi, weil sie nicht im Glauben stehen. Aber aus Tradition, aus Opportunismus oder aus religiösem Interesse sind sie Mitglieder einer Kirche. Nicht wenige solcher Leute haben in den Großkirchen wie auch in der traditionellen Freikirchen Macht und Einfluß. Oft kann man sie gar nicht als Ungläubige erkennen.

Dann aber geschieht es auch, daß Christen, die im Glauben stehen, an bestimmten Stellen schwach werden und in Sünde fallen. Sie bringen nicht die Frucht des Glaubens, sondern tun „Werke des Fleisches“ wie Paulus sagt. Das macht die christliche Kirche so unscharf, so zwiespältig und fragwürdig. Doch an dieser Stelle sollte man klar sehen und sagen: Christen sind nicht Christen, weil sie so heilige Menschen wären. Sie sind Christen, weil ihre Gerechtigkeit in Christus ist und weil sie glauben, daß Gott ihnen trotz ihrer Sünde um seinetwillen gnädig ist, daß sie in ihm gerecht sind, obwohl sie es nicht sehen, fühlen oder sonstwie erleben. In diesem Glauben aber werden sie leben und Frucht bringen, so daß ihr schwaches, hingälliges Leben schon hier die Frucht guter Werke bringt und Christus, dem Erlöser schon hier Ehre macht.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; IBAN: CH29 8134 4000 0092 1077 1 (EUR) oder CH34 8134 4000 0092 1077 8 (CHF).